Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonnirt man bei den Zeitungs-Spediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher: Amt 6, Nr. 2960.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und die Inseraten-Bureaux zum Preise von 40 Pf. pro fünfgespaltene Petitzeile entgegen. Zusendungen für die Zeitung sind nicht an eine Person, sondern an die Redaktion zu adressiren. Gleichzeitige Angabe der Nummer wird erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung. Unfrankirte Einsendungen werden nicht angenommen.

Nr. 157. [41. Jahrgang.] Dienstag den 8. Juli 1902. [41. Jahrgang.] Nr. 157.

Wochen-Abonnement.

Für die **Reise-Saison** haben wir ein **Wochen-Abonnement** auf unsere Zeitung eingerichtet. Dasselbe beträgt für die Woche bei einmaliger täglicher Kreuzband-Sendung innerhalb des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie **M. 0,75**, für die übrigen Staaten **M. 1,10**. Um die Abonnenten regelmäßig und pünktlich in den Besitz der Zeitung zu setzen, ist es erwünscht, daß beim Wechsel des Aufenthaltsortes die Expedition 1—2 Tage vorher in Kenntniß gesetzt wird.

Berlin, den 7. Juli.

Politischer Tagesbericht.

Am Sonnabend wurde im **englischen Parlament** ein Weißbuch ausgegeben, welches die Depesche Chamberlains an den Gouverneur der Kapkolonie Hutchinson enthält, in der Chamberlain zu der Bitte des Gouverneurs, in der Kapkolonie zeitweilig die Verfassung aufzuheben, Stellung nimmt. Chamberlain bemerkt darin, daß die Suspendirung der Verfassung einer verantwortlich verwalteten Kolonie ohne Beispiel sei und nur durch einen Akt des Reichsparlaments möglich gemacht werden könne. Ueberdies habe nur die Minderheit der Mitglieder des Kap-Parlaments die Petition unterzeichnet, und alle Minister der Krone seien dagegen. Ein Indemnitätsgesetz sei erforderlich, um die während des Kriegszustandes getroffenen Anordnungen zu sanktioniren und die Ausgaben nachträglich zu bewilligen, welche ohne Ermächtigung des Parlaments gemacht seien. Die Reichsregierung gebe sich der Hoffnung hin, daß das Kap-Parlament jegliche Bitterkeit und jeglichen Rassenzwist bei der Erörterung dieser Fragen vermeiden werde in Erkenntniß dessen, daß gegenseitige Beschuldigungen bezüglich des Vergangenen zu nichts Gutem dienen könnten. Die Reichsregierung sei der Ansicht, daß die zeitweilige Aufhebung der Verfassung ohne Befragung der gegenwärtigen Volksvertretung nicht zur Beschwichtigung des Rassenhasses, sondern vielmehr zur Erzeugung von Mißvergnügen und Erregung führen werde. Die Annahme sei nicht zu rechtfertigen, daß das Parlament der Kolonie die Genehmigung der zur Beruhigung des Landes nöthigen Maßnahmen verweigern werde. Daher stimme die Reichsregierung den Ministern der Kolonie dahin bei, daß es angebracht sei, das Parlament der Kolonie sobald als möglich einzuberufen. Die Reichsregierung schließe sich dieser Anschauung um so bereitwilliger an, als sie versichert sei, daß der erste Wunsch desselben, weiteren Streit zu vermeiden und die durch den Krieg erregten Leidenschaften zu beruhigen.

Aus Anlaß des **Regierungsjubiläums des Papstes** wurden am Sonntag im Vatikan 1500 Arme gespeist; der Speisung wohnten Kardinal Respighi und andere Würdenträger des päpstlichen Stuhles bei. Um 6 Uhr Nachmittag brachten die gesammten katholischen Vereine Roms dem Papste im Belvedère-Hofe des Vatikans eine Huldigung dar. Der Papst nahm die Huldigung von einer eigens zu diesem Zwecke errichteten, reich geschmückten Tribüne entgegen und verweilte ungefähr 20 Minuten auf der Tribüne. Schließlich ertheilte der Papst den apostolischen Segen.

Am gestrigen Sonntag fand im Fort de Vincennes bei **Paris** ein Preisturnen statt. Hierbei erwiderte Kriegsminister André auf die Begrüßungsansprache des nationalistischen Abgeordneten Pierre Richard: Sie sprachen von der Annäherung aller Franzosen! Ja, wir wollen eine solche, aber nicht mit Jedermann. Wir wollen mit allen Leuten Versöhnung, die ehrlichen Glaubens sind, aber nicht mit Denen, die sich nicht gescheut haben, das Ministerium Waldeck-Rousseau während der Wahlen als Ministerium des Auslandes zu behandeln. Mit diesen Leuten können wir uns um keinen Preis versöhnen. Wenn meine politische Meinung radikaler Richtung ist, so kommt dies daher, daß ich als Direktor der staatlichen Munitionsfabriken in Vincennes die Erfahrung gemacht habe, wie häufig man bei den Arbeitern Beispiele von Opferwilligkeit, Selbstlosigkeit und edelster Gesinnung findet.

Im Anschluß an den bereits gemeldeten **Kabinetswechsel in Schweden** erfährt „Stockholms Dagblad" aus guter Quelle, der Standpunkt der neuen Regierung hinsichtlich des Wahlrechts sei folgender: Der Census soll abgeschafft werden; das Wahlrecht soll jedem unbescholtenen schwedischen Bürger zustehen, der das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet und der Wehrpflicht sowie seiner Steuerpflicht genügt hat. Stadt und Land sollen die gleichen Bedingungen bezüglich ihrer Vertretung im Reichstage haben.

Die australische **Bundesregierung** beschloß, sich der **Brüsseler Zuckerkonvention** nicht anzuschließen. Sie hat Chamberlain von diesem Entschluß in Kenntniß gesetzt.

Petersburg, 6. Juli. Die Organe des Finanzministeriums veröffentlichen eine Note, die die russische Regierung an alle Mächte gerichtet hat, die an der Brüsseler Zuckerkonferenz theilnahmen. In der Note werden die Gründe für das Fernbleiben Rußlands von der Konferenz dargelegt.

Wie das „Reuterske Bureau" aus Curaçao meldet, berichtet ein Telegramm aus **Caracas**: Der Präsident Castro verläßt Caracas morgen, um den Oberbefehl über ein in Valencia zusammengezogenes Heer zu übernehmen und den Aufständischen unter Mendoza gegenüberzutreten. Während der Abwesenheit Castros übernimmt General Vicenti Gomez die Vertretung des Präsidenten.

Kleinere Nachrichten. Wie aus **Petersburg** gemeldet wird, soll im nächsten Jahre mit dem Bau der Eisenbahnlinie Petersburg—Petroffawodsk begonnen werden. Die Bahn wird von der Regierung gebaut. — Aus **Brest** wird mitgetheilt: Maßgebende Kreise sind der Ansicht, daß in der letzten Zeit wiederholt vorgekommene Angriffe auf die Wachtposten bei dem hiesigen Pulverdepot von einer wohlorganisirten Bande französischer und ausländischer Anarchisten ausgeführt worden seien. Auch Passanten sind mehrmals überfallen worden. Die in der Nähe des Depots wohnenden Arbeiter, welche in der Nacht im Kriegshafen beschäftigt sind, bleiben bis zum Morgen in ihren Werkstätten, da sie aus Furcht vor einem Ueberfall von Seiten dieser Bande nicht heimzukehren wagen.

Hof- und Personal-Nachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser hat heute Vormittag 10 Uhr die Nordlandreise angetreten.

* Aus Travemünde, 6. Juli, wird berichtet:

Heute Vormittag fand an Bord der „Hohenzollern" Gottesdienst statt. Ihre Majestät die Kaiserin unternahm am Vormittag mit den Prinzen Eitel-Friedrich, Adalbert, August Wilhelm und Oskar einen Spaziergang an Land. Am Nachmittag trafen die an der Nordlandreise des Kaisers theilnehmenden Herren hier ein.

Unter dem Heutigen wird aus Travemünde gemeldet:

Ihre Majestät die Kaiserin hat heute an Bord der Segelyacht „Iduna" mit den Prinzen Eitel-Friedrich, August Wilhelm und Oskar und Umgebung eine mehrtägige Kreuzfahrt in die Ostsee angetreten.

* Se. Königl. Hoheit Prinz Eitel Friedrich von Preußen begeht heute seinen 19. Geburtstag. Er ist am 7. Juli 1883 geboren.

* Der Großherzog von Hessen ist gestern Mittag aus England wieder auf Jagdschloß Wolfsgarten bei Darmstadt eingetroffen.

* Der Großherzog von Sachsen-Weimar, der gestern Abend in Hamburg eintraf, besichtigte heute die Schiffe und die Betriebsstätte der Hamburg-Amerika Linie und wird Mittags der Hamburger Börse einen Besuch abstatten.

* Se. Hoheit der Prinz und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe sind am Sonnabend Abend, von Schiersen kommend, hier eingetroffen und haben Abends ihre Rückreise nach Bonn fortgesetzt.

* Die Kronprinzessin von Griechenland hat sich mit ihren Kindern zum Kurgebrauch heute von Cronberg nach Langenschwalbach begeben. — Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sind zum Besuche des Prinzen und der Prinzessin Heinrich heute von Cronberg nach Kiel abgereist.

* Der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha ist gestern von London nach dem Kontinent abgereist.

u. Se. Hoheit Prinz Albert zu Schleswig-Holstein traf am Sonnabend Abend aus London hier ein und reiste gestern nach Trewenlinde weiter.

* Das Bulletin über das Befinden König Eduards vom Sonntag Vormittag 10 Uhr lautet:

Die Fortschritte im Befinden des Königs sind fortdauernd in jeder Hinsicht befriedigend.

Der heutige Krankheitsbericht, 10 Uhr Vormittags, lautet:

Der König hatte 9 Stunden natürlichen Schlaf. Die Besserung schreitet ununterbrochen fort, die Wunde scheidet ungehindert Eiter aus und bereitet weniger Schmerz beim Verbinden.

* Aus San Sebastian, 5. Juli, wird gemeldet: König Alfons begab sich heute, von der Bevölkerung zum Lebhaftesten begrüßt, an Bord der Kriegsschiffe „Urania" und „Giralda" und besichtigte dieselben.

* Der Reichskanzler Graf v. Bülow ist gestern aus Travemünde hier wieder eingetroffen.

u. Der ehemalige Handelsminister Brefeld ist aus Johannaberg bei Detmold hier angekommen.

u. Der Generallandschafts-Direktor v. Staudy ist aus Posen hier angekommen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen.

Ihjet Pascha ist aus Konstantinopel in Begleitung des Majors Mehmed Sabaki hier eingetroffen und im Hotel Fürstenhof abgestiegen; ebenda hat Wohnung genommen General v. Wedel, Kommandeur der 8. Infanteriebrigade, aus Gnesen.

k. Die Generalleutnants: Frhr. v. Boenigk, Präses der Ober-Militär-Examinationskommission, und Frhr. v. Fuchs, Präses der Artillerie-Prüfungskommission, die Generalmajors: v. Holbach, Inspekteur der technischen Institute der Infanterie, v. Dommin, Remonte-Inspekteur, und v. Schubert, Kommandeur der Eisenbahnbrigade, Generalarzt Dr. Schaper, ärztlicher Direktor der Charité, die Obersten: v. Ammon, Inspekteur der 1. Ingenieurinspektion, v. Zawadzky, Kommandeur des Landwehrbezirks II Berlin, Dorffeldt-Lauinger, Kommandeur des Eisenbahnregiments 3, und die Majors: v. Brixen gen. v. Hahn, v. Olszewski und Taeglichsbeck, vom Großen Generalstabe, Stumpf und L'Estocq, vom Kriegsministerium, Messing, Bataillonskommandeur im Eisenbahnregiment 3, Laube, Kommandeur des Telegraphenbataillons 1, Dahlmann, von der Inspektion der technischen Institute der Artillerie, und Bilse, vom Bezirkskommando II Berlin, haben die Garnison verlassen.

k. Generalleutnant v. Arnim, Kommandeur der 2. Gardedivision, die Obersten: Graf Haslingen, Kommandeur des 3. Garderegiments z. F., und Bücking, Abtheilungschef im Kriegsministerium, und der Intendant des 3. Armeekorps, Wirklicher Geheimer Kriegsrath Kreidel, sind in die Garnison zurückgekehrt.

Oberst Augustin, Kommandeur des Deutsch-Ordens-Infanterieregiments Nr. 152, und Major Frhr. Raiß v. Krenz, vom Grenadierregiment 10, Adjutant beim Generalkommando des 6. Armeekorps, sind mit Urlaub hier eingetroffen.

Deutsches Reich.

* Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" veröffentlicht die Verordnung, betreffend die Kaiserlichen Schutztruppen in den afrikanischen **Schutzgebieten** und die **Dienstpflicht** daselbst. Sie lautet: Im Stelle des § 18 des Gesetzes, betreffend die Kaiserlichen Schutztruppen in den afrikanischen Schutzgebieten und die Wehrpflicht daselbst (Reichs-Gesetzbl. 1896 S. 653), tritt die nachfolgende Bestimmung: Durch Kaiserliche Verordnung wird bestimmt, in welchen Schutzgebieten und unter welchen Voraussetzungen wehrpflichtige Reichsangehörige ihrer aktiven Dienstpflicht bei den Schutztruppen Genüge leisten dürfen.

* Nach dem bereits kurz erwähnten Beschluß des Bundesraths werden fortan nur Abiturienten der Gymnasien, Realgymnasien und Ober-Realschulen (die letzteren ohne die für Mediziner vorgeschriebene Nachprüfung im Lateinischen) zum **Studium der Thierarzneikunde** zugelassen werden. Die neue Bestimmung tritt vom 1. April 1903 an in Kraft.

* Bei dem Festessen, welches die amerikanische Kolonie zu **Leipzig** anläßlich des Unabhängigkeitstages, des höchsten Festtages der Vereinigten Staaten, gestern Abend im Kaufmännischen Vereinshause veranstaltete, brachte Oberschaffer Andrew D. White den Trinkspruch auf den Präsidenten Roosevelt aus. Im Verlaufe seiner Rede sagte er nach dem Berichte Leipziger Blätter u. A. Folgendes:

Es ist ein merkwürdiges Geschick, daß drei unserer hochbegrifften und besten Präsidenten innerhalb der letzten vierzig Jahre dem Passe oder der Taune von Mördern zum Opfer gefallen sind. Noch weniger zu verstehen ist es, daß innerhalb des letzten Vierteljahrhunderts eine große Zahl der edelsten, reinsten und patriotischsten Herrscher auf den Befehl kleiner Klauen oder einzelner Personen ermordet worden sind. Die Zeit ist gekommen, daß wir in den Vereinigten Staaten eine schärfere Tonart in unseren Gesetzen und deren Ausführung einführen. Die Zeit ist gekommen, daß die großen Nationen, wenn sie ihrer Pflicht treu sein wollen, gemeinsam Maßregeln ergreifen müssen, damit die innigsten Wünsche, die besten Interessen und die höchsten Bestrebungen der Völker nicht länger durch eine verschwindende Minderheit auf grausame und brutale Weise bereitelt werden, und daß Männer und Frauen, die jenen Anschauungen von Regierung huldigen, diese unter sich bethätigen können, in irgend einem entfernten Winkel der Erde, den sie ganz allein bewohnen. Wenn unsere Regierung eine der tausend Inseln des Philippinen-Archivels diesen Usurpatoren zu eigen geben würde, so wäre dies ein neuer Grund, um den Admiral Dewey zu seinen Siege bei Manila zu beglückwünschen. Daß Präsident Roosevelt die besten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und den übrigen Ländern zu unterhalten wünscht, ist selbstverständlich. Vor Allem aber ist es ihm um die guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu thun. Diesen Gedanken hat er mehr als einmal öffentlich ausgesprochen. Und seine intimen Freunde wissen aus Unterhaltungen im Familienkreise, daß deutsche Weale, deutsche Wahrheitsliebe und Pflichttreue von ihm besonders geschätzt und geehrt werden. Vor noch nicht einem Jahre sagte er zu einem alten Freunde, als dieser im Begriff stand, nach Europa zurückzukehren: „Ich hege Liebe und Verehrung für Deutschland seit meiner Kindheit, und was ich sage, das meine ich, Sie kennen mich gut genug, um zu wissen, daß ich nichts sage, was ich nicht so meine."

* Zahlreiche Theilnehmer an dem Internationalen Schiffahrts-Kongreß in Düsseldorf trafen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in **Bremen** ein, besichtigten gestern Vormittag die Hafenanlagen und die Stadt und folgten Mittags einer Einladung des Senats zum Frühstück im Rathhaus. Bei demselben hieß Bürgermeister Dr. Gröning die Gäste willkommen. Ministerialdirektor Schulz-Berlin brachte einen Trinkspruch auf den Bremer Senat, Staatsrath Timonow-Petersburg einen solchen auf den zweiten Vorsitzenden des Kongresses, Ober-Baudirektor Franzius-Bremen aus. Um 1½ Uhr fuhren die Gäste nach Bremerhaven weiter. Dort besichtigten dieselben unter Führung von Beamten des „Norddeutschen Lloyd" die Hafenanlagen der Gesellschaft, das Kaiserdock u. s. w. Um 5 Uhr Nachmittags brachte der Tender „Kehrwieder" die Gäste an Bord des Dampfers „Rhein", der bei schönstem Wetter seinen Kurs in die Nordsee nahm. Gegen 7½ Uhr wurde der Kothsand-Feuchtthurm und später Helgoland passirt. Bei dem Festmahl begrüßte Syndikus Oetwein die Gäste, worauf Geh. Oberregierungsrath v. Jonquières und Chefingenieur Crahay de Franchimont auf den Lloyd sprachen. Der Dampfer fuhr die Elbe hinauf und lief Nachts bei Brunsbüttel Anker. Heute Morgen verließen die Mitglieder des Kongresses das Schiff und fuhren nach Kiel weiter. Die Gäste hatten wiederholt ihrer lebhaften Befriedigung über die wohlgelungene Seefahrt Ausdruck gegeben.

Die Durchführbarkeit überseeischer Invasionskriege.

m. Wir nahmen bereits früher Gelegenheit, vor einer Ueberschätzung der eigenen und einer Unterschätzung der maritimen Kraft einer anderen Nation zu warnen und den im Hinblick auf die erste gelungene Expedition deutscher Kräfte über See in seinen Zukunftsdimensionen etwas Ueberschwänglich Gewordenen vor Augen zu führen, daß zum Gelingen überseeischer Expeditionen in großem Maßstabe die Möglichkeit der Erringung der Seeherrschaft die erste Bedingung sei. Nach der Erkenntniß, daß durch den totalen Umschwung in der Weltlage und in den Anschten über die Existenzbedingungen der Nationen auch in Deutschland zur Wahrung der Existenz ein gewisses Gleichgewicht zur eigenen Streitmacht zur See mit der zu Lande erforderlich sei, hat sich Deutschland in der einfachsten Weise den veränderten Verhältnissen durch die Flottengesetze von 1898 und 1900 Rechnung, so daß es der Hoffnung lebt, bei dereinstigen Verwicklungen seine Kraft zur See mit derselben Wucht in die Waagschale werfen zu können, wie die zu Land. Kraft in der Rüstung bedeutet Ansehen, und Ansehen ist eine Friedensbürgschaft.

Ganz in Uebereinstimmung mit unserer Ansicht wird im letzten Heft der „Marine-Rundschau" gesagt: „Einen schweren Fehler begeht Jeder, der in blinder Unterschätzung eines Gegners unserer Flotte Ziele stellt, die ihr Vermögen überschreiten. Die Urtheile beispielsweise, welche ein Theil unserer Tagespresse und bisweilen auch unserer militärischen Fachpresse über Englands Flotte und Seemacht fällt, wird derjenige nicht unterschreiben, der die Stärke und Vorzüglichkeit ihres Schiffsmaterials, die Tüchtigkeit ihrer Offiziere und Mannschaften, die Bedeutung ihrer maritimen Stützpunkte und — die englische Kriegsgeschichte kennt."

Hervorgerufen wurde diese Aeußerung durch die literarischen Erscheinungen in der Tagespresse, die sich im Wesentlichen auf die Schrift von Tesa Meyer „Los von England" stützen, und durch die Gedanken, die in den Broschüren des Oberleutnants Frhrn. v. Edelsheim und des Vizeadmirals a. D. Livonius („Operationen über See", bezw. „Die deutsche Nordseeflotte und die englische Seemacht") zum Ausdruck gebracht wurden.

Den Tesa Meyerschen Gedanken, die im Wesentlichen darauf hinausgehen, die englische Flotte nach Personal und Material mit so schweren Schäden behaftet darzustellen, daß ihre Kriegstüchtigkeit dadurch in Frage gestellt sei, wurde am kräftigsten vom Kapitänleutnant z. D. Grafen Reventlow in einer Artikelserie „Zur Beurtheilung der englischen Flotte" im „Ueberall, Wochenschrift für Armee und Marine", entgegengetreten. Hier wird gesagt:

„Sämmtliche geäußerten Ansichten und Behauptungen des Verfassers zielen auf denselben Punkt: Mängel in der englischen Marine zu finden, die als ein unbrauchbares Kriegsinstrument darzustellen. Da sie durchweg unrichtig sind, bezw. dem Nichtfachmann ein unrichtiges Bild geben, werden sie, wie gesagt, das Urtheil des letzteren verwirren und dem Vaterland leinen Dienst leisten. Auffallend ist dagegen, daß die englische „Navy League" nicht nur dieselben die wie der Verfasser verfolgt, sondern daß auch eine Menge seiner Behauptungen direkt von der „Navy League" gemacht oder der Tagespresse inspirirt sind.

Die „Navy League" strebt nicht wie der Deutsche Flottenverein Aufklärung der Bevölkerung an, sondern ist ein agitatorischer Verein, welcher lediglich sich zur Aufgabe macht, jeden kleinsten Schaden aufzudecken, niemals gute Seiten zu beleuchten und stets auf Vergrößerung der Flotte und Erhöhung ihrer Schlagfertigkeit zu dringen. Die „Navy League" übertreibt aus diesem Grunde bisweilen mit Absicht ganz außerordentlich, sie fordert Unmögliches, Utopien und weiß das recht wohl; speziell die neulichen Reden des Lord Beresford und deren sachliche Widerlegungen durch die Admiralität liefern einen neuen Beweis davon. Das Wachsen der deutschen Marine ist der „Navy League" ein erwünschtes Agitationsmittel und unterstützt sie (Beweis ihre Publikationen) seine Gelegenheit, um gegen Deutschland zu hetzen, sie benutzt mit Freuden jeden deutschen Zeitungsartikel, welcher von der Schwäche der englischen Flotte spricht, wenn er auch seinen eigentlichen Ursprung eben in der „Navy League" hatte. Die Schrift „Los von England" ist, soviel wir wissen, bereits in das Englische übersetzt worden, obgleich, wie gesagt, ein großer Theil des Inhalts den Stempel der „Navy League" bereits trägt. Der Erfolg der Schrift ist also: Agitationsstoff zur Verstärkung der englischen Wehrkraft zur See."

Zur Feststellung der Ansichten, die in der deutschen Kriegsmarine über die Bedeutung der von Admiral Livonius unter Anderem niedergelegten Betrachtungen vorherrschen, dürfte die Erklärung charakteristisch sein, die der deutsche Marineattaché in London bei einer Versammlung der Royal United Service Institution gelegentlich abgab. Er sagte etwa: Admiral Fremantle hat zu Beginn seines Vortrags einer Broschüre erwähnt, die vor einiger Zeit von dem deutschen Admiral Livonius geschrieben wurde. Da der Inhalt dieser Broschüre in verschiedenen englischen Zeitungen eingehend erwähnt und besprochen wurde, möchte ich konstatiren, daß seine Ansicht von der Leistungsfähigkeit der englischen Flotte durchaus verschieden ist von derjenigen meiner Kameraden. Ich erwähne dies als persönliche Bemerkung, die aber, wie ich weiß, vollständig übereinstimmt mit den Ansichten meiner offiziellen Vorgesetzten.

Nicht in die Rubrik dieser beiden Broschüren fällt diejenige des Oberleutnants Freiherrn v. Edelsheim. In seinen Studien über „Operationen zur See" sieht er nach unserem gelungenen Debut in Ostasien bereits künftige größere Operationen mit mehreren Divisionen in vorbereitende Erwägung, und er kann sich, im Streben, seine Studien zu vervollständigen, nicht enthalten, bei Betrachtungen über Landungsoperationen gegen Mächte, welche nur über See zu erreichen sind, seine Armeen in die Richtung gen England oder Nordamerika kampfesmuthig vorzusenden. Nach unserer Ansicht sollte die militärische Literatur, auch wenn nur Studien angestellt werden, immer nur in derjenigen Schranke sich bewegen, die durch den jeweiligen Stand unserer Stärke zur See und zu Land gezogen wird. Dies schließt ein Aufmachen des des deutschen Volkes in dem Gedanken nicht aus, daß zu einem Sieg zu Wasser oder Land eine quantitative Gleich- oder Uebermacht nicht unbedingt nöthig ist, daß vielmehr die Güte von Material und Personal, wie der Führung bei nicht unnatürlichen Stärkeverhältnissen den Ausschlag geben wird.

Ueber die Bewerthung der Edelsheimschen Schrift sprach sich das „Militär-Wochenblatt" in den Nummern 72 und 77 aus. Wir stimmen der ersteren eingehenderen, aber weniger günstigen Ausfprache zu. Wird der Ansichten hätten durch Besprechungen des Verfassers mit Seeoffizieren wesentlich geklärt und modifizirt werden können, und die Nothwendigkeit daß der See-, nicht der Landoffizier unter gar manchen Verhältnissen bei gemischten Expeditionen vorzubereiten, anzuordnen und zu befehlen hat, hätte weit schärfer markirt werden müssen.

Aus Marinekreisen war seither den sie berührenden Fragen nicht entgegen getreten worden. Erst in jüngster Zeit wurde in dem bereits oben erwähnten Juni-Heft der „Marine-Rundschau" das Wort über die „Durchführbarkeit überseeischer Invasionskriege" ergriffen, und zwar mit besonderer Berücksichtigung der in der Edelsheimschen Broschüre zum Ausdruck gekommenen leichten Auffassung. Zur Charakterisirung der in Marinekreisen wohl gleichmäßig auf Grund der Erfahrungen und des Studiums der Seekriegsgeschichte erstandenen Ansichten halten wir es für das Beste und auch für das Einfachste, wenn wir im Nachstehenden diejenigen Sätze aus dem „Marine-Rundschau"-Aufsatz, die uns als die wichtigsten erscheinen, wiedergeben. Es wird hier gesagt:

Es mag zugegeben werden, daß die Entwicklung unseres modernen Verkehrswesens die gleichzeitige Ueberführung und Landung einer etwa 100 000 Mann starken Invasionsarmee an einer feindlichen Küste nicht als Unmöglichkeit erscheinen läßt, falls sie vom Gegner unbehelligt vorbereitet und durchgeführt werden kann. Anders aber steht es mit der strategischen Seite der Frage, welche mit der feindlichen Gegenwirkung rechnen muß. In Beurtheilung derselben müssen wir den Grundsatz aufstellen, daß das Einsetzen von Landtruppen in einem feindlichen, nur auf dem Wasserwege zu erreichenden Gebiete der unumschränkten Seeherrschaft bedarf. Der Begriff der Seeherrschaft ist indessen ein beschränkter. Selbst die ausgesprochenste Suprematie Englands auf allen Meeren während der Napoleonischen Kriege hat nie den idealen Zustand erreicht, die Flagge des Gegners völlig von der See zu schwinden zu lassen. Ob die Beherrschung der See unter den heutigen Verhältnissen nach der Ausnutzung des Dampfes und der Elektrizität jemals eine derartige Ausdehnung erfahren kann, unterliegt berechtigten Zweifeln. Eine Beherrschung der See in dem Maßstabe, wie sie für die nachhaltige Sicherung eines Invasionskrieges nothwendig erscheint, bedarf daher heutzutage wohl noch weit mehr als früher der Ueberlegenheit. — Die Voraussetzung, daß die Ausführung einer im Frieden vorbereiteten Invasion sofort nach Beendigung der Mobilmachung und ohne vorhergehende Niederwerfung der feindlichen Streitkräfte überhaupt denkbar sei, verbietet sich eigentlich von selbst. Aber selbst der Erfolg einer vor dem Auslaufen der Transportflotte über die Hochseeflotte des Gegners errungenen siegreichen Schlacht kann die Sicherheit des Landungsunternehmens nicht genügend gewährleisten; denn die Waffen des modernen Seekriegs sind von solcher Wirkung, daß auch die Sieger des Siegers eine erhebliche Einbuße erleiden wird, und dem muthigen Rest des Unterlegenen bleibt in Verbindung mit den Reserveformationen in der Nähe der Küste und mit den Torpedobooten immer noch Gelegenheit, die Landungsaktion zu belästigen. Die Zeit vom Beginn der Ausschiffung bis zur völligen Marschbereitschaft der gelandeten Truppen berechnet sich nach Tagen, und während dieser Zeit muß man mit fast unumstößlicher Sicherheit zu Wasser wie zu Land auf Störungen der Landung durch den Gegner rechnen.

Wir halten dafür, daß derartige Betrachtungen, wie die in der „Marine-Rundschau" klärenden wirken, wie solche, die in den drei Eingangs erwähnten Broschüren enthalten sind. Die letzteren verdanken ihre Entstehung dem plötzlich erwachten Kraftgefühl zur See. Sich kräftig zu fühlen, ist ja recht schön. Praktisch ist es aber, wenn der junge, nach größerer Kraft auf einem ihm früher fremden Gebiet Strebende beobachtend, am allerwenigsten aber einen Altmeister unterschätzend, auftritt. Und Altmeister zur See ist doch ganz zweifellos die englische Flotte.

Militärisches.

* Der **Sächsische Militärvereins-Bund** veranstaltete gestern Vormittag im Saale des Vereinshauses in Dresden unter zahlreicher Betheiligung eine Gedächtnißfeier für König Albert. Das Staatsministerium, das diplomatische Korps, die Generalität, die Präsidenten der Ständekammern und viele andere Ehrengäste wohnten der Feier bei.

Parteibewegung.

nlc. In seiner gestern in Berlin unter Vorsitz des Herrn Dr. Hammacher abgehaltenen Sitzung beschloß der Zentralvorstand der **nationalliberalen Partei**, einen Delegirtentag der nationalliberalen Partei im Monat Oktober vor Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen nach Eisenach zusammen zu berufen.